

Von Queen Victoria bis Charles Dickens: Bernhard Tauchnitz als interkultureller Akteur

Dietmar Böhnke

Es ist ein interessanter Zufall, dass Bernhard Tauchnitz und Königin Viktoria von England (1819–1901) nahezu gleichaltrig waren und sie ihre jeweilige Lebensaufgabe im selben Jahr, 1837, begannen: Königin Viktoria bestieg den britischen Thron und Bernhard Tauchnitz gründete seinen Verlag. Zudem stammte Viktoria aus dem deutschen Adelsgeschlecht Sachsen-Coburg-Saalfeld, heiratete einen deutschen Mann (sie sprachen unter sich und in ihrer Familie die allermeiste Zeit Deutsch!) und verheiratete später eine ihrer Töchter mit dem deutschen Kaiser. Bedenkt man weiterhin, dass Tauchnitz ein häufiger Gast in London und Großbritannien war, dass er mit seiner *Tauchnitz Edition* allerbeste Werbung für die englische Literatur und Kultur auf dem Kontinent betrieb,⁷⁰ und dass er im Jahr 1872 zum englischen Generalkonsul in Sachsen ernannt wurde, scheint er sich geradezu als ein Paradebeispiel für die Untersuchung der deutsch-britischen Beziehungen im 19. Jahrhundert anzubieten. Umso mehr erstaunt es, dass er in der einschlägigen Literatur zu diesem Thema kaum Erwähnung findet.⁷¹

Die dynastischen und kulturellen Beziehungen zwischen den deutschen Ländern und England bzw. Großbritannien waren bereits vor dem 19. Jahrhundert äußerst eng und vielfältig. Seitdem die Hannoveraner Kurfürsten im Jahr 1714 den englischen Thron geerbt hatten, gab es eine direkte territoriale und politische Verbindung zwischen den Ländern, und selbst nach der territorialen Trennung 1837 blieben die Beziehungen eng.⁷² Was Sachsen betrifft, so wurde der Kontakt durch die Heirat Viktorias mit Albert von Sachsen-Coburg und Gotha im Jahr 1840 befördert. Generell gab es familiäre Verflechtungen zwischen englischen und deutschen Herrschaftsgeschlechtern. So deutet einiges darauf hin, dass zum Beispiel Tauchnitz' Nobilitierungsgesuch im Jahr 1860 durch seine Kontakte zum englischen Königshaus Erfolg hatte.⁷³

Auch kulturell waren die beiden Nationen spätestens seit dem 18. Jahrhundert eng verbunden. Deutschland, besonders das Rheinland und die Alpengegend, waren Teil der Grand Tour der Söhne der englischen Oberschicht,

70 Queen Victoria selbst und ihr Gatte Albert waren Autoren der Bände 2227/8 bzw. 850.

71 Vgl. zum Beispiel Kielinger (1997); Lauterbach (2004); Davis (2007); Müller-Schwefe (2007); Görner (2012), die allesamt Tauchnitz nicht einmal erwähnen.

72 Viktoria konnte als Frau nicht die Thronfolge in Hannover antreten.

73 Vgl. Todd/Bowden (2003), S. 915; Jansohn (2007), S. 187.



Benjamin Disraeli, Bernhard Tauchnitz und Charles Dickens mit Porträt Queen Victorias (Zeichnung/Collage von Jochen von Osterroth)

die deutschen Universitäten erfreuten sich eines überaus guten Rufs und zogen auch englische Studenten an. Die britische Literatur und Kultur, vor allem Shakespeare und Sir Walter Scott, beeinflusste deutsche Autoren besonders der Romantik und Weimarer Klassik nachhaltig,⁷⁴ die englische Gartenbaukunst wurde unter anderem im Wörlitzer Park bei Dessau oder von Fürst Pückler in Muskau nachgeahmt, ein reger musikalischer Austausch war im Gange. So war Felix Mendelssohn Bartholdys Popularität in Großbritannien ein bis dahin nicht gekanntes Phänomen. Die Liste ließe sich fortsetzen. Das alles

⁷⁴ So sahen Lessing und Goethe in Shakespeare das große Vorbild für die deutsche Dramatik, Goethe setzte ihm im *Wilhelm Meister* ein Denkmal, die Schlegel/Tiecksche Übersetzung seiner Werke tat ein Übriges. Goethes *Werther* war zudem von Shakespeare und dem schottischen Ossian-Stoff beeinflusst, Schiller widmete sich mit *Maria Stuart* ebenfalls einem britischen Thema.

führte dazu, dass zur Zeit Königin Viktorias und Bernhard Tauchnitz' eine gewisse Anglophilie in Deutschland und eine Germanophilie in Großbritannien an der Tagesordnung waren. Bedeutende Schriftsteller beider Nationen, wie Thomas Carlyle oder George Eliot in England und Theodor Fontane in Deutschland, beförderten diese durch ihre Schriften. Eine ganz neue Qualität erreichten die gegenseitigen Kenntnisse und Begegnungen zudem ab etwa der Mitte des Jahrhunderts durch die enorm verbesserten Transport- und Kommunikationsmöglichkeiten, wie die Eisenbahn, das Dampfschiff, den Telegraf, kostengünstige Druckerzeugnisse und Postbeförderung, den aufkommenden Massentourismus usw. Ein weiteres interessantes Beispiel für die Rolle Leipziger Verlage in diesem Kontext sind die berühmten Baedeker-Reiseführer (der Verlag zog 1872 nach Leipzig um), die teilweise auch auf Englisch erschienen und nicht zuletzt für englische und amerikanische Touristen gedacht waren.

Interkulturelle Kontakte solcher Art sind jedoch grundsätzlich an Persönlichkeiten gebunden, die sie erst zum Leben erwecken und weiterentwickeln. Bernhard Tauchnitz war eine solche, wie sein Lebenslauf und vor allem seine Lebensleistung als Begründer der *Tauchnitz Edition* belegen. Wann genau er zuerst mit der englischen Kultur und Sprache in Berührung kam, ist schwer zu rekonstruieren. Wir wissen jedoch, dass die Erziehungsanstalt in Wackerbarths Ruhe, die er seit seinem sechsten Lebensjahr besuchte, auch von vornehmen Ausländern genutzt wurde, und dass einer seiner Lehrer, Dr. Carl Vogel, sehr gute Kenntnisse Großbritanniens besaß.⁷⁵ Dieser wurde später ein lebenslanger Freund Tauchnitz' und gab unter anderem den Jubiläumsband Nr. 500 der *Collection of British Authors* heraus. Mit Sicherheit können wir annehmen, dass Tauchnitz am Verlagsstandort Leipzig durch die zunehmend international besuchten Buchmessen Kontakte mit englischen Buchhändlern und Verlagen, literarische (und eventuell musikalische) Salons vielfältige Möglichkeiten hatte, seine Sprach- und Landeskenntnisse Großbritanniens zu vertiefen. So führte auch seine Hochzeitsreise im Jahr 1837 bekanntermaßen nach England, und es ist nicht auszuschließen, dass dies nicht seine erste Reise auf die Insel war. Die Gründung der *Tauchnitz Edition* wenig später zeugt zumindest von einer profunden Kenntnis der literarischen und kulturellen Verhältnisse dort.

Vermutlich schon vor seinem »Werbebesuch« in London 1843, bei dem er sich die ersten Zustimmungen englischer Autoren zur Publikation ihrer Werke in der *Collection* sicherte, hatte er gute Kontakte zu Londoner Verlegerkreisen geknüpft, verfasste er doch sein Rundschreiben bei seinem Verlegerfreund William Longman.⁷⁶ Ein weiterer wichtiger Kontakt war Sydney Williams von Williams & Norgate, über den häufig die Kommunikation mit

75 Vgl. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte (1897; Online).

76 Vgl. Böhnke (1990a).

den britischen Autoren lief. Tauchnitz ließ es sich aber auch nicht nehmen, seine Autoren persönlich zu treffen, und pflegte mit einigen von ihnen dauerhafte Freundschaften. Vieles deutet darauf hin, dass er ab diesem Zeitpunkt mindestens einmal pro Jahr auf der Insel weilte. All dies ist Ausdruck seiner wahren Anglophilie, die ihm später den Posten des englischen Generalkonsuls einbrachte und ihn gar als »very proper Victorian« zu qualifizieren scheint.⁷⁷ Seine Tochter zitierte in ihrem Gedenkblatt zum 100. Geburtstag ihres Vaters einen Verwandten mit den Worten:

Daß der Vetter englische Bücher verlegte, oft nach England reiste und dadurch auch seinem Hause ein gewisses englisches Gepräge gab, jenes vergangenen, schönen, geliebten England, das man lieben darf, imponierte mir sehr.⁷⁸

In gewisser Weise steht Tauchnitz damit sinnbildlich für die Hochzeit der deutsch-britischen Annäherung im 19. Jahrhundert, die zum Zeitpunkt seines Todes bereits überschritten war (wie auch in obigem Zitat untergründig anklingt), und die mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs endgültig der Vergangenheit angehören sollte. Dies war auch für den Verlag Bernhard Tauchnitz letztlich der entscheidende Zeitpunkt, nach dem er nicht wieder zu früherer Größe zurückfinden konnte.

Als prominentes Beispiel für Tauchnitz' Autorenkontakte kann mit Sicherheit Charles Dickens (1812–1870) gelten. Er war nicht nur der vermutlich bekannteste Autor seiner Zeit – und das bei Weitem nicht nur in Großbritannien –, er war auch einer der wichtigsten Autoren der *Tauchnitz Edition* und ein guter Freund von Christian Bernhard Tauchnitz. Als Tauchnitz 1843 sein berühmtes Zirkular an britische Autoren in London richtete,⁷⁹ wurde bereits deutlich, dass er ein anderes Herangehen an die Veröffentlichung englischer Werke auf dem Kontinent anstrebte, als es bis dahin allgemein üblich war. Ihm war der persönliche Kontakt zu den Schriftstellern und ihren Originalverlegern wichtig, ganz im Gegensatz zu der gängigen Praxis, ihre Werke einfach ungefragt und ohne Bezahlung auf dem Kontinent nachzudrucken. Da es zu diesem Zeitpunkt noch keine internationalen Copyright-Vereinbarungen gab, wäre er dazu rechtlich nicht verpflichtet gewesen. Man kann nun spekulieren, ob er das Angebot, die Werke der Autoren gegen Bezahlung sozusagen »in Lizenz« zu drucken aus reiner Nächstenliebe unterbreitete, oder ob er nicht vielmehr weitsichtig agierte und sich einen wirtschaftlichen Vorteil versprach,

77 Todd/Bowden (2003), S. viii.

78 Tauchnitz (1916), S. 40.

79 Vgl. den Abschnitt »Eine wichtige Weichenstellung«, S. 29–35.

*Der junge Charles Dickens,
Porträt von August Weger
aus: Tauchnitz Edition
Band 2*



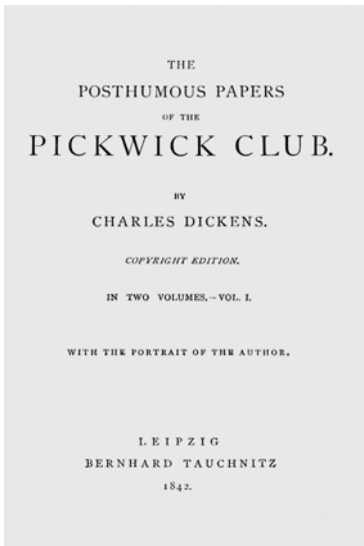
sobald solche Gesetze verabschiedet wären. Da dies tatsächlich ab 1846 der Fall war,⁸⁰ liegt letztere Vermutung nahe.

Dennoch bleibt festzuhalten, dass die so hofierten Autoren Tauchnitz aufrichtigen Dank und in mehreren Fällen echte Freundschaft entgegenbrachten. Zu nennen wären hier unter anderen Edward Bulwer-Lytton (der auch zumindest einmal in Leipzig war), der spätere britische Premierminister Benjamin Disraeli, Elizabeth Gaskell, Margaret Oliphant, William Thackeray und Anthony Trollope. Die Autoren Harrison Ainsworth und Wilkie Collins widmeten sogar je einen ihrer Romane Tauchnitz und seiner Familie. Im Falle von Charles Dickens war die Freundschaft nachweislich eng und langandauernd. Nicht umsonst wird er in allen Festschriften des Verlags als guter Freund beschrieben und vor allen anderen herausgehoben, wie zum Beispiel in Curt Ottos *Der Verlag Bernhard Tauchnitz 1837–1912* zum 75. Jubiläum:

Es ist ein freundlicher Zufall, dass das 75jährige Jubiläum unseres Hauses nur ganz wenige Tage dem 100jährigen Geburtstage des Mannes vorausgeht, der der wärmste Freund unseres Verlages war, und dessen unsterbliche Werke, in lückenloser Folge, ein Hauptfundament unserer Collection bilden. Gerade die herzliche Verehrung für Dickens, die in unserem Vaterlande ebenso ausgebreitet ist wie in England selbst, bildet ein Bindeglied zwischen beiden Nationen auf geistigem Gebiete und ist ein schlagender Beweis enger Stammes- und Geistesverwandtschaft.⁸¹

80 In diesem Jahr wurde ein Abkommen zwischen Großbritannien und Sachsen unterzeichnet, ein weiteres zwischen Großbritannien und Frankreich 1852.

81 Otto (1912), S. 31.



Cover *The Posthumous Papers of the Pickwick Club*

Für Todd/Bowden war Dickens »unzweifelhaft der engste britische Freund des Verlegers« und in einem Dickens-Lexikon wird Tauchnitz als »ein Verleger, der Dickens' vollkommenes und dauerhaftes Vertrauen genoss« bezeichnet.⁸² Schaut man sich die Titel der *Collection* etwas näher an, stellt man schnell fest, dass Dickens der Autor mit der zweithöchsten Anzahl von Büchern in der *Tauchnitz Edition* war,⁸³ auch wenn dies zum Teil auf die unter seinem Namen veröffentlichten Auszüge aus seinen Zeitschriften *Household Words* und *All the Year Round* zurückzuführen ist (die fast die Hälfte der 97 Dickens-Titel in der *Collection* ausmachen). Es ist auch bezeichnend, dass Dickens' *Pickwick Papers* (unter dem Titel *The Posthumous Papers of the Pickwick Club*) die Bände 2 und 3 in der Reihe stellen, und dass in den ersten drei Jahren der *Tauchnitz Edition* allein neun Bände von Dickens veröffentlicht wurden. Dies alles geschah allerdings noch ohne die Einwilligung Dickens', da Tauchnitz erst 1843 Kontakt mit den britischen Autoren aufnahm.⁸⁴

Wir können die Bekanntschaft zwischen dem großen Schriftsteller und dem Verleger leider nur noch bruchstückhaft nachzeichnen. Allerdings sind nicht alle Zeugnisse ihrer Korrespondenz dem Bombenangriff auf Leipzig im Dezember 1943 zum Opfer gefallen, wie es in der Literatur zu Tauchnitz ge-

82 Vgl. Todd/Bowden (2003), S. 189; Schlicke (1999), S. 209.

83 Vgl. dazu auch den Abschnitt »Die *Tauchnitz Edition* im statistischen Überblick«, S. 97–111.

84 Es ist durchaus bezeichnend, dass diese Tatsache in den Festschriften und anderen Selbstdarstellungen des Verlags meist geflissentlich verschwiegen wird. Sie passt auch nicht recht in das Bild des selbstlosen Wohltäters und moralischen Verlegers, welches Tauchnitz gern von sich zeichnete. Vgl. auch Pressler (1978).

mein hin behauptet wird.⁸⁵ Im Jahr 1991 entdeckte Gunter Böhnke, Kabarettist und ehemaliger Verlagslektor bei Edition Leipzig sowie Hobby-Forscher zu Tauchnitz,⁸⁶ in den Archiven des Leipziger Graphischen Großbetriebs Interdruck eine ganze Reihe von Originalbriefen von Dickens, seinen Verlegern und seiner Familie, die Aufschluss über die Beziehung zwischen Dickens und Tauchnitz geben. Leider existieren nur noch die Fotokopien dieser Briefe, da die Originale in den Wirren der Nachwendezeit während der Übernahme vieler Verlage durch die Treuhand verloren gingen.⁸⁷ Darüber hinaus sind Auszüge aus Briefen der Tauchnitz-Autoren in den Festschriften von 1887, 1912 und 1937 enthalten, darunter viele von Dickens, die wiederum in die Standard-Dickens-Briefedition *Pilgrim Edition* übernommen wurden.⁸⁸ Es ist davon auszugehen, dass die gesamte Korrespondenz zwischen Tauchnitz und Dickens hunderte von Briefen umfasste, von denen uns weniger als 50 erhalten geblieben sind. Dennoch erlauben sie einen Einblick in ihre geschäftliche und persönliche Beziehung und lassen die Freundschaft erkennen, die sich mit der Zeit zwischen ihnen entwickelte. Nach Dickens' Tod im Jahr 1870 schrieb Bernhard Tauchnitz an den Nachlassverwalter, Freund und Biografen Dickens', John Forster:

Unsere langjährige Bekanntschaft wurde niemals durch Unstimmigkeiten getrübt, sie gab vielmehr Anlass zu herzlichster persönlicher Verbundenheit, und ich werde seine freundliche und zuvorkommende Natur für immer in meinem Herzen bewahren.⁸⁹

Dickens gehörte zu den Autoren, an die das Zirkular von 1843 gerichtet war. Er reagierte mit großem Interesse in einem Brief vom 9. Oktober desselben Jahres, in dem er um ein konkretes Angebot bat. Wie dieses genau aussah, wissen wir nicht, aber es scheint Dickens zugesagt zu haben, da im Dezember 1843 die Tauchnitz-Ausgabe seines *Christmas Carol* bereits mit dem Zusatz »edition sanctioned by the author« erschien – ähnliche Formulierungen wurden von da an allen Bänden der *Tauchnitz Edition* vorangestellt. Es verwundert

85 Vgl. Nowell-Smith (1966), S. 428: »Leider sind die vielen hundert Briefe im Archiv der Firma durch einen Luftangriff auf Leipzig im Jahr 1943 zerstört worden, wie auch der gesamte Lagerbestand, Druckplatten und die Druckerei selbst.« So ähnlich wird es auch in der Tauchnitz-Festschrift von 1962 formuliert. Die Korrespondenz von Tauchnitz' Seite wiederum fiel dem regelmäßigen Verbrennen erhaltener Briefe durch Dickens zum Opfer.

86 Vgl. seine Artikel in der Bibliografie.

87 Vgl. dazu Böhnke (2013); Böhnke (2014). Im erstgenannten Artikel sind alle neu entdeckten Briefe im Wortlaut abgedruckt.

88 Vgl. Storey/Tillotson/House (1965–2002). Im Folgenden wird aus dieser Ausgabe als *Pilgrim Edition* mit Angabe des Bandes in römischer Zahl zitiert. Falls einer der zitierten Briefe dort nicht verzeichnet ist, so handelt es sich um einen von Gunter Böhnke neu entdeckten, siehe Böhnke (2013).

89 Zitiert bei Todd/Bowden (2003), S. 912. Forsters Dickens-Biografie erschien ebenfalls in der *Tauchnitz Edition* in sechs Bänden von 1872 bis 1874 (Nr. 1203/4, 1288/9, 1391/2).

nicht, dass Dickens an einer solchen Zusammenarbeit interessiert war, wenn man bedenkt, dass er schon jahrelang um eine Anerkennung des Copyright englischer Autoren im Ausland gekämpft hatte, allerdings weitgehend ohne Erfolg – dieses Thema überschattete unter anderem seine Amerikareise im Jahr 1842. Tauchnitz war sich dessen mit Sicherheit bewusst, hatte er doch die *American Notes* des englischen Schriftstellers bereits als zweites Dickens-Buch 1842 in der *Collection* veröffentlicht.

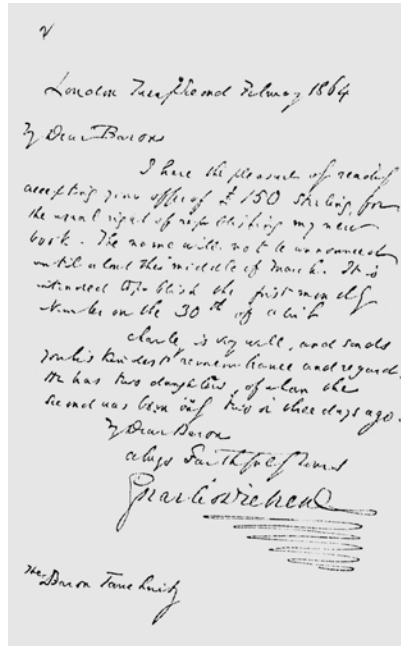
Aus der weiteren Korrespondenz (die leider keineswegs lückenlos ist und natürlich nur Dickens' Seite beinhaltet) lässt sich entnehmen, wie die finanziellen und verlegerischen Gepflogenheiten Tauchnitz' im Kontakt mit seinen britischen Autoren aussahen. Häufig handelt es sich lediglich um Bestätigungen über den Erhalt der Vergütung oder um Ankündigungen von neuen Werken, oft verbunden mit der Frage, ob Tauchnitz diese für den Kontinent publizieren wolle. Hier erkennt man bereits den kommerziellen Vorteil, den Tauchnitz aus seinen persönlichen Kontakten zu den Autoren zog: Er erfuhr als erster von geplanten oder im Druck befindlichen neuen Werken und erhielt diese oft in Form der Original-Druckfahnen. Somit konnte er jedes dieser Werke früher als alle Konkurrenten außerhalb Großbritanniens auf den Markt bringen und sich den entsprechenden »Erstauflagen«-Vorteil sichern. In einigen Fällen, bedingt auch durch die englische Gepflogenheit, Romane bekannter Autoren zunächst nicht in Buchform, sondern als Fortsetzungen in Zeitschriften zu veröffentlichen, erschienen somit die Romane Dickens' und anderer britischer Autoren bei Tauchnitz geringfügig eher als in ihrem Ursprungsland. Das trifft bei Dickens vermutlich sowohl für *A Christmas Carol* und *Martin Chuzzlewit* zu, als auch für zumindest einige Bände von *Dombey and Son*, *David Copperfield*, *Little Dorrit*, *Our Mutual Friend* und *Edwin Drood*.⁹⁰

Dadurch werden die Tauchnitz-Bände für Literaturwissenschaftler und Editoren von Werkausgaben besonders interessant, weil sie unter Umständen Variationen zu den englischen Erstausgaben aufweisen, die Rückschlüsse auf Textveränderungen durch die Autoren und die Entwicklung der Werke ermöglichen. Was die Vergütung angeht, so stellt Dickens keine Ausnahme von der Regel dar, dass Tauchnitz im Durchschnitt für die Publikationsrechte eines neuen Buches außerhalb Großbritanniens und des englischen Kolonialreiches (welche vom Verkauf explizit ausgenommen waren) zwischen 30 und 50 britische Pfund bezahlte, was für diese Zeit durchaus generös zu nennen ist.⁹¹ Die

90 Vgl. Pressler (1978), S. A412; Todd/Bowden (2003), S. 27, 40, 64, 75, 95, 156, 209, 775; außerdem Pilgrim Edition III, S. 579, Fußnote.

91 Bei den gelegentlich in der Literatur anzutreffenden bedeutend höheren Summen handelte es sich um Ausnahmen, und zum Teil gehen die hohen Summen auch auf ein Umrechnungsproblem zurück. Vgl. Todd/Bowden (2003), S. 120–121; Nowell-Smith (1966); Böhnke (2013), S. 312–313. Bei den in den Festschriften abgedruckten Briefen fehlen verständlicherweise alle finanziellen Details.

Brief Charles Dickens an Bernhard Tauchnitz vom 22.2.1864, in dem die Summe von 150 Pfund erwähnt wird



höchste Summe, die sich in den Briefen findet, beträgt 150 Pfund (22. Februar 1864) und wurde für den Roman *Our Mutual Friend* bezahlt, der allerdings in vier Bänden erschien (*Tauchnitz Edition* Nr. 730, 760, 780 und 800) und somit pro Band auch im oben erwähnten Bereich liegt. Allerdings bezahlte Tauchnitz ganz offensichtlich auch regelmäßig zusätzliche absatzbedingte Honorare, so zum Beispiel 20 Pfund für *Little Dorrit* (3. April 1858). Man kann also konstatieren, dass Tauchnitz seine Autoren durchaus großzügig honorierte und dennoch genügend dabei verdiente, um zu einem der reichsten Männer Sachsens aufzusteigen.⁹²

Neben den geschäftlichen Aspekten lässt sich aber an den Briefen auch die entstehende Freundschaft zwischen Autor und Verleger nachvollziehen. In einem Brief an seine gute Freundin und Sponsorin Angela Burdett Coutts schreibt Dickens am 9. Dezember 1852 über Tauchnitz:

Von Beruf ist er Verleger (und ich meine, der bedeutendste in Deutschland), aber zugleich ist er auch ein äußerst ehrbarer Gentleman, und zählt die gefeiertsten Literaten Europas zu seinen Bekannten. Ich verkehre seit langem betreffs meiner Bücher geschäftlich mit ihm, und bin ihm selbst und seinem überaus guten Ruf auch persönlich bestens vertraut.⁹³

92 Vgl. den Abschnitt »Der Verlag unter Leitung des Sohnes Bernhard Tauchnitz jun.«, S. 59–64.

93 Pilgrim Edition VI, S. 817.



Charles Dickens in Gad's Hill, seinem Landsitz in Kent

Wenn man Dickens' ansonsten eher gespanntes Verhältnis zu seinen Verlegern kennt (er wechselte die Verlage mehrfach) und bedenkt, dass in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Tendenz eher von der personalisierten hin zur professionalisierten Autor-Verleger-Beziehung deutete, gewinnt diese Aussage einen noch höheren Stellenwert. Direkt nachweisen lassen sich nur zwei persönliche Treffen der beiden Männer, einmal in London im Jahr 1855 und ein weiteres